

Eine Bartsteuer für den Fortschritt

Peter der Grosse machte Ende des 17. Jahrhunderts als noch junger Zar zum Teil inkognito eine Reise nach Westeuropa, um die dortige Kultur und Wirtschaft kennenzulernen. So studierte er unter anderem eingehend den Schiffsbau und liess sich selber zum Zimmermann ausbilden. Sein Ziel war es, sein eigenes Land nach westlichem Vorbild zu reformieren und weiterzuentwickeln. So förderte er die Gründung von privaten Unternehmen, führte Reformen im Schulwesen ein und – verbot das Tragen von Bärten und traditioneller Kleidung. Denn er hatte erlebt, dass die Kleidung im Westen Europas viel funktionaler war und zudem kaum einer einen Vollbart trug. Das Bartragen wurde für den Zaren zum Inbegriff der Rückständigkeit. Daher verbot er **heute vor 316 Jahren** den traditionellen Vollbart.

Und Peter schritt auch gleich zur Tat. Bei einem Empfang von Würdenträgern schnitt er diesen die Bärte eigenhändig ab. Danach war stets ein des Bartschneidens Kundiger bei den Essen des Zaren gegenwärtig. Und wer dort mit Vollbart erschien, wurde noch während des Essens rasiert.

Ausgenommen blieben Geistliche. Doch der Widerstand blieb. Die Anordnung liess sich nicht durchsetzen. Und so führte der Zar eine Bartsteuer ein. Wer unbedingt einen Bart tragen wollte, sollte dafür eine Steuer entrichten. Wer diese bezahlt hatte, erhielt als Quittung eine Bartkopeke. Diese musste er vorweisen können, wenn er bei einer nächsten Kontrolle nicht doch unters Schermesser kommen wollte.

Peters Reformen trugen viel dazu bei, dass Russland zu einer europäischen Grossmacht wurde. Die Bartsteuer war dabei einfach eine wunderliche Begleiterscheinung. Aber zufällig war sie wohl nicht. Innere Veränderungen gehen meist mit Äusserlichkeiten einher, sei es die neue Frisur, die neue Brille, ein neuer Kleidungsstil oder eben der abgeschnittene Bart.